

Kommentar zu Treatment Ratten von Huth

Schon beim Schreiben des treatments stellte ich fest, dass die Rolle des Maedchens, wie wir sie bei der Besprechung umrissen hatten, Gefahr laeuft, zu passiv zu werden, das 'Opferlamm' der Frau John, die Dukderin zu bleiben, mit der alles geschieht, ohne dass sie ihrem Schicksal etwas entgegenzusetzen hat. Wenn sie sich wehrt, geschieht es aus Verzweiflung, nicht aus Kraft, und es geht so weit, dass sie nicht einmal Text hat, geschweige denn die dramatische Entwicklung, die eine Hauptrolle haben muss.

Das liegt im Allgemeinen daran, dass das Gesetz des Handelns fast ausschliesslich bei Frau John liegt. Ihre Aktivitaet bestimmt die Geschichte, und das Maedchen ist voellig abhaengig und 'on the receiving end'.

Es liegt im Besonderen aber auch daran, dass wir von der Hauptmannschen Vorlage an einem entscheidenden Punkte abgewichen sind, bei dem sich im Stueck die Situation umdreht. Dort reisst das Maedchen durch ihre Beschwerde bei der Fuersorge das Gesetz des Handelns jaehlings an sich und versetzt Frau John in die gleiche Lage, in der sie vorher gewesen ist, naemlich in Angst.

Wir haben das ganz bewusst gewendert, um nicht in die rein aeuesserlich dramatischen Verwicklungen zu geraten, die bei Hauptmann das Ende des Stueckes ausmachen und unter heutigen Verhaeltnissen nicht mehr in eine solche Verworrenheit ansarten koennen, wie es einmal die Buehne, dann die dumpfe Primitivitaet der John, und auch die etwas ungeordneteren sozialen Verhaeltnisse der Jahrhundertwende moeglich machten. Bei einer filmisch linearen Fuehrung wuerde diese Hauptmannsche Fuehrung nicht mehr stimmen, und die aeuesserliche Maschinerie der 'Aufdeckung' die Intensitaet des menschlichen Problems zerstoerkeln.

Dieser Schritt zur Fuersorge, zur Polizei und also in die 'Oeffentlichkeit' ist das einzige, was die Piperkarka 'tun' kann. Tut sie ihn nicht, so bleibt sie nolens volens inaktiv. Durch diese Abaenderung haben wir sie also dramatisch gelaehmt und damit auch als Gefahr fuer Frau John entkraeftet. Denn sie ist nun nur noch eine drohende Gefahr, die beseitigt werden muss, e h e sie etwas tun kann. Und als eine solche Gefahr ist das Maedchen in ihrer jetzigen Fuehrung nicht besonders drohend, denn sie ist zu weich und schwach anstatt kraeftig und hart zu sein. Wenn wir Frau John waeren, wuerden wir auch empfinden, dass man es mit diesem Maedchen 'machen kann'.

Diese Empfindung, die auf die Dauer eines Films das Interesse an dem Maedchen laechmen kann, weil man nur bedingt und auf kurze Zeit Mitleid und Mitgefuehl aufzubringen vermag, ehe man ungeduldig mit Unglueck wird, sollten wir versuchen nicht aufkommen zu lassen, und die einzige Moeglichkeit, uns ihr entgegenzustemmen, liegt in der Haertung des Characters des Maedchens.

Er ist von vornherein zu weich, naiv, sentimental und romantisch angesetzt, als sie dem Mann, der sie im Stich gelassen hat, 'nachlaeuft'. Wir duerfen nicht das Gefuehl haben, dass sie ihm wie ein geschlagener Hund nachlaeuft, weil sie nicht zu glauben vermag, dass die Liebe aus ist. Ihre Unfaehigkeit, zu glauben, dass dem so ist, ihr verzweifeltes Sich Wehren gegen das Absterben eines Gefuehls, ihr Festhalten daran, 'dass es sowas nicht gibt, dass es nicht sein kann', - all das sind schoene, ergreifende menschliche Zuege, aber sie machen das Maedchen geradezu praedestiniert zum Leiden und ein wenig antiquiert. Es sind auch zugleich etwas schwammige Gefuehle, die der Haerte des Stoffs nicht gewachsen sein koennen und ihn dadurch etwas aufweichen.

Es sollte vielmehr so sein, dass das Maedchen dem Manne 'nach geht', 'hinter ihm her ist', und zwar deshalb, 'weil er das mit ihr nicht machen kann!' Statt verzweifelt zu sein, ist sie erbittert darueber, dass dieser gewissenlose Lump sie im Osten zurueckgelassen hat, um seine Freiheit im Westen umso leichter geniessen zu koennen. Sie hat ihn geliebt, aber ihre Liebe hat sich in Hass gegen ihn verkehrt, wie jedes grosse Gefuehl umso leichter in sein Gegenteil umschlaegt, je groesser und tiefer es war. Sie ist ihm nach, um sich an ihm zu raechen, mit der selben elementaren, fast primitiven Besessenheit, mit der die Hauptmannsche Piperkarka nur daran denken kann, ihm die huebsche Visage mit Vitriol zu verbrennen oder mit ihrem Tod und dem Tod seines Kindes eine Schuld aufzubuerden, mit der er sein Lebtag nicht fertig werden soll!

Wenn sie ihre Briefe findet, darf ihr Herz nicht brechen sondern muss sich nur noch mehr verhaerten, und wir muessen die Empfindung haben: Gnade Gott Herrn Harald Miehler, wenn das Maedchen wieder auf den Beinen ist! Denn hier ist mehr geschehen, als dass ein Mann nur seine Braut mit Kind hat sitzen lassen und ein Eheversprechen gebrochen hat: er hat sie im Osten gelassen, aus dem sie mit ihm in die Freiheit fliehen wollte, in eine Zukunft fuer ihr Kind. Er hat ein Versprechen gebrochen, das mehr umfasste, als nur Liebe, als er sich selber in den Westen 'abgesetzt' hat und sich dachte: die bin ich los, die kommt mir so leicht nicht nach. Es war ein Verrat, und das Maedchen ist hinter diesem Verraeter her, um es ihm nicht moeglich zu machen, allein im Glueck zu leben, wo er sie allein im Unglueck zurueckgelassen hat.

Was sie ihm tut wird, das weiss sie noch nicht, aber dass sie ihm etwas antun wird, das ist das einzige Ziel ihrer Gedanken: Sie wird sich an ihm raechen!

Damit koennen wir dem Maedchen von vornherein die Kraft geben, an der es ihr bis jetzt mangelt, und auch ein klareres Ziel, als sie bis jetzt vor Augen hat. Sie bleibt nicht das Maedchen, 'mit dem man es machen kann', und aus dieser Haltung Harald Miehler gegenueber ergibt sich auch fuer uns, (wenn auch nicht gleich fuer Frau John), dass sie sich auch gegen Frau John zur Wehr setzen wird.

Gewiss, wir machen es dem Publikum damit nicht mehr so leicht, Mitleid und Mitgefuehl fuer dieses Maedchen zu empfinden. Dafuer verstaerken wir das Interesse an diesem Character, der zur Hauptrolle des Films werden muss. Und wir geben ihm auch die Moeglichkeit zu einer Entwicklung oder, wenn man will, 'Wandlung'. Denn so, wie das Maedchen Harald Miehler hasst, so hasst sie auch am Anfang der Geschichte das Kind, das er ihr gemacht hat. Es ist nicht das Unterpfang seiner Liebe, sondern die Buerde, mit der er sie allein zurueckgelassen hat.

In der vorliegenden Fassung wird es ihr gegen ihren Willen abgeschwatzzt, und wenn sie es sich nehmen laesst, so deshalb, weil 'sie vor lauter Schmerzen nicht wusste, was tun'. Wenn sie es dann sehen und schliesslich wiederhaben will, so nur aus der ganz natuerlichen Fortsetzung ihrer Mutterliebe. Es koennte aber viel staerker im dramatischen und auch tragischen Sinn sein, wenn sie es nur allzu gern haette los sein wollen, und erst, als es ihr genommen worden ist, zur Besinnung kommt, wohin ihr Hass sie getrieben hat.

Denn dann beginnt auch der innerliche Konflikt, der dem Maedchen vorlaeufig fehlt, und ohne den sie nie zum Traeger einer dramatischen Handlung werden kann. Es ist der Konflikt zwischen ihrem ursprenglichen Trieb, sich an dem Mann zu raechen, und dem neu erwachten Trieb, der sie immer wieder zu dem Kind fuehrt. So lange Frau John noch zu hoffen vermag, dass das Maedchen nur den Mann im

Sinn hat - (sei es, dass sie ihr den Hass glaubt, oder dass sie unter diesem Hass die verratene Liebe als staerkeres Grundmotiv spuert) - braucht sie keine Angst vor dem Maedchen zu haben. Erst, als sie spuert, wie der Mann von dem Kind ersetzt wird, wie also 'Das Gute' ueber 'Das Boese' in dem Maedchen zu siegen beginnt, bekommt sie mit Recht Angst und kann sagen 'Das ist kein Maedchen, das ist eine Mutter'.

In ihrer Entwicklung von einer in ihrer Liebe verratenen Frau zu einer das Produkt dieser zugrundegerichteten Liebe liebenden Mutter liegt die Wandlung des Maedchens. Dadurch wird auch der Diebstahl des fremden Kindes tragischer. In der vorliegenden Fassung kann es leicht dahinkommen, dass das Publikum sagt: 'Ach Du lieber Gott, jetzt klaut sie auch noch das falsche Kind!' In dem 'auch noch' liegt die Gefahr dieses potentiellen Schlemiehls, zu dem das Maedchen allzu leicht werden kann.

Aber der Diebstahl darf nicht ausschliesslich aus der verwirrten Verzweiflung des Maedchens kommen. Er muss die Antwort des Maedchens auf Frau Johns Enteignung ihres Kindes sein, ihr 'wie Du mir, so ich Dir!' Und es muss die falsche Antwort sein, aus dem Hass und der Rache gegen Frau John geboren, die nach dem Schlag, den sie von ihr bekommt, genau so jaeh und leidenschaftlich waechst, wie es der Hass und die Rache getan haben, die sie gegen Harald Miehler 'auf den Weg brachten'.

Deshalb sollte die Szene nach dem Schlag auch anders auslaufen, als in der vorliegenden Fassung, in der das Maedchen nur entsetzt davonlaeuft. Sie muss Frau John entsetzt zuruecklassen, und zwar nicht mit der Drohung, zur Fuersorge oder zur Polizei zu gehen, sondern mit der viel wirksameren Drohung, ihr eines Tages Gleiches mit Gleichem zu vergelten; nicht Schlag mit Schlag, sondern die

Angst, in die Frau John sie jagen wollte, mit der Angst beantwortend, in die das Maedchen Frau John jagen wird, die von nun an keine Nacht mehr ruhig schlafen wird, weil sie nicht weiss, was Paoline tun wird, aber sehr wohl weiss, dass sie nicht 'nichts tun' wird.

Wir haben bis jetzt immer nur auf der Linie gedacht, dass 'sich so etwas raecht', waehrend ich staerker auf die Linie zu will, dass das Maedchen sich raecht und zwar fuer das, was ihr persoendlich angetan worden ist. Dadurch kommen wir naemlich auch klarer zu einem Thema, das schliesslich in der Erkenntnis des Maedchens gipfelt, dass es 'so nicht leben will, weil man so nicht leben kann!' Es ist ihr, wie jedem Menschen im Grunde, Unmoeglich, nur in der Kette von Angst, Hass, Rache, Schuld zu leben, in die es eingefangen worden ist durch den Schuldigsten der ganzen Geschichte: Harald Miehler.

Er hat durch seinen Verrat 'an der Liebe' den Hass gezeigt, der fuer Frau John die Voraussetzung bot, dem Maedchen das ungewuenschte Kind zu enteignen. Von da ab war alles falsch, widernatuerlich, eine tragische Kette, in die auch das Maedchen verstrickt sein muss und nicht nur als unschuldig Leidende, als Maertyrerin fremder Schuld, sondern eben auch als mitschuldig Wardende, indem sie auf Boeses boese antwortet. Ihre Befreiung aus dieser Kette kommt in dem Augenblick, als die Schuld am Tod des fremden Kindes von ihr akzeptiert wird, als ihr Gewissen ihr sagt, dass sie nicht so weiter leben will, und als die Liebe zu ihrem Kind sie alle Folgen geringachten laesst, die fuer sie erwachsen koennen aus ihrer Verstrickung in die Kette der Schuld.

Die 'Haertung' ihres Characters hat auch noch einen anderen Vorteil: sie wird eine ebenbuertigere Partnerin fuer Bruno Mechelke, der in der vorliegenden Fassung mit diesem staendig nur ungluecklichem

Wesen allzuwenig anfangen konnte. Der Trick, mit dem sie versuchte, ihn zu bewegen, sie zu ihrem Kind zu lassen, kann weitans geschickter von ihr manoevriert werden, wenn sie nicht so naiv und unschuldig ist, nicht nur bereit, sondern auch faehig, ihn 'auf den Arm zu nehmen'. Sie muss ihm gewachsener sein, um fuer ihn zum Schluss wirklich die Gefahr darzustellen, die er 'beseitigen' muss. Dann ist es auch moeglich, dass sie ihn 'einen grossen Bruder' nennt, weil sie es bewusst tut und nicht in der Naivetaet, in der es sich als unschreibbar bewies. Aus dieser Ecke heraus kann es auch moeglich sein, den Szenen zwischen ihr und Brhno eine potentielle sexuelle Spannung zu geben, weil sie mit ihm spielt, um ihn fuer sich zu gewinnen.

Das alles geht, wie gesagt, auf Kosten der 'Mitleidstour', aber ich bin heute der Meinung, dass diese vermieden werden muesste, um den Film nicht in Schwarz und Weiss aufzuteilen. Pauline ist viel zu weiss, kein Engel war so rein, und Frau John wird aus diesem Gegensatz heraus viel zu schwarz, und allein schon dadurch verliert der Film die Wahrheit der Realitaet. All das kam aus der Bemuehung, dem Negativen des Hauptmannschen Stuecks etwas Positives entgegenstellen zu koennen. Aber das erweist sich als falsch, denn es schwaecht die ganze Geschichte.

Die Aenderung des Piperkarkaschen Characters kann voellig innerhalb der gefundenen Linie vorgenommen werden, ohne dass diese im Geringsten geaendert werden muesste. Die Haertung ihres Characters wird dann automatisch zubeiner Verhaertung dieser Linie an den Stellen fuehren, an denen sie in der vorliegenden Fassung noch weich und schwammig ist. Das gilt auch fuer die Szenen mit dem Bild und dem Ring Harald Miehlers, sowie fuer die Szene mit Selma am Spreeufer, wenn sie von ihrer Liebe erzahlt. Sie gewinnen durch die dem Hass zugrundeliegende Liebe an wahren Gefuehl und verlieren die Sentimen-

talitaet eines Menschen, der (trotz allem' an seiner Liebe festhaelt.

Die Aenderung des Characters dieser Rolle wird an dem Ablauf der Handlung nichts aendern, aber sie wird in jeder einzelnen Szene den Character des Ganzen aus dem Sentimentalischen in das Psychologisch Interessante, aus dem Schwachen in das Kraeftige verwandeln.

Zuerich, 27.9.54

Jochen Huth

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Jochen Huth', with a long horizontal flourish underneath.